



Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule Bern
... eine Institution des Kantons Bern

Leitfaden Studienportfolio

Für die Bildungsgänge Sozialpädagogik HF und Kindererziehung HF
mit Beginn 1.8.2015

Abteilung: Höhere Fachschule

Produkt: SP/KE

Erstellt Name: Corinne Reber / Roger Gernet

Nachgeführt Name: Roger Gernet

Freigabe Name: Roger Gernet

Gültigkeit: Schuljahr 2015/2016

Version: Version 1.3

Datum: 17. Februar 2015

Datum: 9. November 2017

Datum: 9. November 2017

Inhalt

1	Einleitung.....	3
1.1	Gültigkeit.....	3
1.2	Zweck	3
1.3	Grundlagen.....	3
1.4	Weiterführende Dokumente (jeweils die gültigen Ausgaben)	3
1.5	Begriffe/Sprachregelung	3
2	Aufgabenstellung	4
2.1	Die Portfolioarbeit	4
2.2	Das Prüfungsportfolio	5
3	Rollen und Aufgaben der Portfoliobegleiterinnen und -begleiter.....	6
3.1	Grundsätze der Begleitung	6
3.1.1	Verständnisvoll zuhören und konstruktiv fragen.....	6
3.1.2	Inhalte und Rahmenbedingungen klären	7
3.1.3	Entwicklung anregen	7
3.1.4	Ressourcen entdecken helfen.....	7
3.2	Die Begleitung im Grundstudium	8
3.3	Die Begleitung im Aufbaustudium	8
4	Rolle und Aufgaben der Studierenden	10
4.1	Selbstverantwortung	10
4.2	Bereitschaft zur Selbstreflexion.....	11
4.3	Den eigenen Lernprozess in die Hand nehmen	11
5	Diplomprüfung	11
5.1	Beurteilung des Prüfungsportfolios	11
5.2	Mündliche Prüfung zum Prüfungsportfolio.....	11
6	Literaturverzeichnis.....	12
7	Weitere Unterlagen	13
7.1	Liste möglicher Belege der Portfolioarbeit.....	13
7.2	Vorschlag zur Strukturierung der Portfolioelemente	14
7.3	Hilfsmittel zur Reflexion der Portfolioelemente	15
7.4	Überblick Grundstudium	16
7.5	Überblick Aufbaustudium	16
7.6	Liste mit Fragen, welche die Auswahl der Belege unterstützen.....	17
7.7	Liste mit Fragen zur Reflexion des persönlichen Lernprozesses.....	17
7.8	Raster Ideensammlung für Portfoliobeiträge	18
7.9	Raster zur Deklaration der Tandembesprechungen	19
8	Abbildungsverzeichnis	20

1 Einleitung

Das Studienportfolio stellt einen „roten Faden“ durch die Ausbildung zur Sozialpädagogin HF, zum Sozialpädagogen HF bzw. zur Kindererzieherin HF, zum Kindererzieher HF an der BFF dar. Mit dem Studienportfolio belegen die Studierenden, dass sie die in den Arbeitsprozessen des Rahmenlehrplans beschriebenen Kompetenzen entwickelt haben und sie sich dabei kritisch mit ihren Kompetenzen und Ressourcen, den Inhalten der Ausbildung und dem persönlichen Lernprozess auseinandergesetzt haben (PHZH, 2013, S. 3). Sie setzen sich mit ihrer Entwicklung und ihren Leistungen innerhalb der Arbeitsprozesse bzw. den zugeordneten Kompetenzen auseinander (Paulson, R., & Meyer, 1991, S. 60).

Das Studienportfolio beinhaltet also die Auseinandersetzung mit und die Dokumentation des eigenen Lernens während der Ausbildung. Strukturiert wird das Studienportfolio durch die Arbeitsprozesse des Rahmenlehrplans¹. Diese dienen auch zur Beurteilung des eigenen Lernprozesses. Die Struktur des Studienportfolios kann über die Ausbildungszeit hinaus genutzt werden, um die persönliche Entwicklung innerhalb des Berufsfeldes zu dokumentieren.

Das Studienportfolio ist Grundlage und in der Form des Prüfungsportfolios Gegenstand der Diplomprüfungen im Rahmen des abschliessenden Qualifikationsverfahrens.

1.1 Gültigkeit

Der vorliegende Leitfaden ist für alle Studierenden mit Studienbeginn ab 1.8.2015 sowie die Lehrenden der Bildungsgänge Sozialpädagogik HF (SP HF) und Kindererziehung HF (KE HF) verbindlich.

1.2 Zweck

Dieser Leitfaden erklärt das Vorgehen und die Aufgaben der Beteiligten bei der Erstellung des Studienportfolios. Er stützt sich auf das Studienreglement zu den Bildungsgängen Sozialpädagogik HF und Kindererziehung HF und erklärt dieses.

1.3 Grundlagen

- Verordnung des WBF über Mindestvorschriften für die Anerkennung von Bildungsgängen und Nachdiplomstudien der Höheren Fachschulen (MiVo-HF) vom 11. März 2005
- Rahmenlehrplan Dipl. Sozialpädagogin HF, Dipl. Sozialpädagoge HF
- Rahmenlehrplan Dipl. Kindererzieherin HF, Dipl. Kindererzieher HF
- Studienreglement vom 17.10.2014

1.4 Weiterführende Dokumente (jeweils die gültigen Ausgaben)

- Richtlinie Schriftliche Arbeiten
- Richtlinie Diplomprüfungen
- Beurteilungsbogen Prüfungsportfolio

1.5 Begriffe/Sprachregelung

Die verwendeten Begriffe sind im Dokument „Begriffe Konzept SP/KE 15“ erklärt.

¹ Genau beschriebene Kompetenzen bieten einen guten Rahmen für die Leistungs(selbst)beurteilung: Vgl. Winter, Felix (2009): Wir sprechen über Qualitäten. Das Portfolio als Chance für eine Reform der Leistungsbewertung. In: Brunner, Ilse; Häcker, Thomas; Winter, Felix (Hrsg.): Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte – Anregungen – Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung. 3. Auflage. Seelze-Velber. S.166

2 Aufgabenstellung

Die Erstellung des Studienportfolios erfolgt in zwei Phasen:

1. Portfolioarbeit (Portfolioelemente)
2. Prüfungsportfolio (Portfoliobeiträge)

2.1 Die Portfolioarbeit

Während der ganzen Ausbildung sind die Studierenden mit der Portfolioarbeit beschäftigt. Sie ist ein Werkzeug, um Theorie, Praxis und die persönlichen Haltungen und Werte miteinander zu verbinden. Die Studierenden bringen das im Unterricht und im selbstorganisierten Lernen (SOL) erworbene Wissen in Beziehung mit

- den Arbeitsprozessen des Rahmenlehrplans
- ihrer aktuellen und zukünftigen Tätigkeit in der Praxis
- den persönlichen Haltungen und Einstellungen (PHZH, 2013, S. 3).

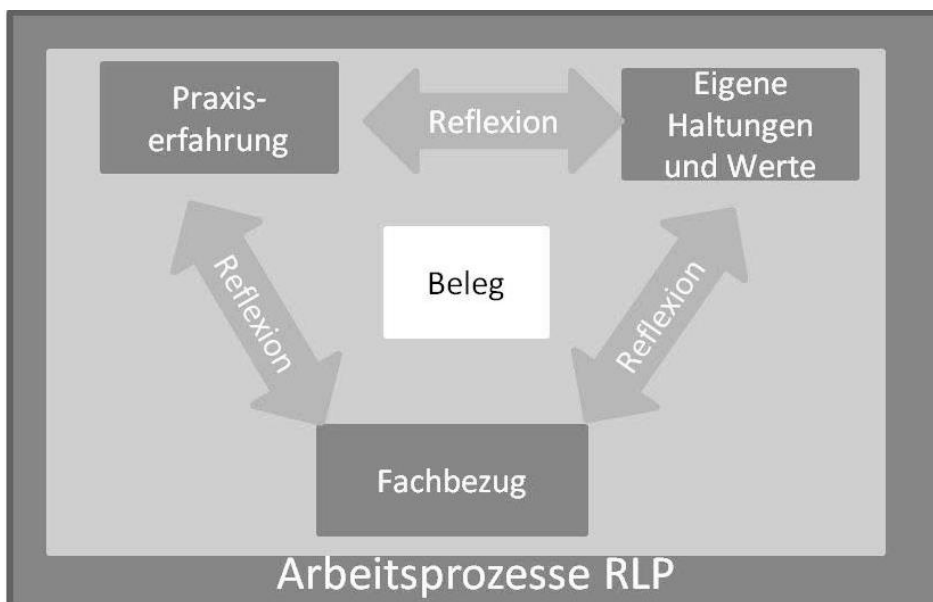


Abbildung 1 - Übersicht der Bezüge der Reflexion

Portfolioarbeit in 4 Schritten

1. Schritt - Sammeln: Die Studierenden sammeln während der ganzen Ausbildung **Belege**, welche Grundlage für Erkenntnisse bzw. Lernprozesse sind und legen diese nach einem individuellen Ordnungssystem ab. Bei diesen Belegen kann es sich um Unterlagen aus dem Unterricht, um Leistungsnachweise, um Plakate, Notizen, Zeitungsartikel, Dokumentationen aus der Praxis², Berichte etc. handeln. Die Studierenden sollen nicht nur Belege aus der schulischen Ausbildung sondern auch aus der Praxisausbildung und aus dem selbstorganisierten Lernen (SOL) sammeln³.

2. Schritt - Kommentieren: Diese Belege werden von den Studierenden **mit Kommentaren versehen**. Mit den Kommentaren halten die Studierenden fest, in welchem Kontext und zu welchem Zeitpunkt der Beleg entstanden ist und was ihnen daran wichtig bzw. bemerkenswert erscheint und warum sie ihn gesammelt haben.

² Das unmittelbare Einbinden der Portfolioarbeit in den Ausbildungsprozess trägt zum Gelingen der Portfolioidee bei. Dabei ist es wichtig, dass auch die Praxisausbildungsstätten in das Konzept einbezogen werden (Meissner, Margrit (2009): Selbstbewusst in die Professionalität. Portfolioarbeit im Referendariat – erste Erfahrungen in Hessen. In: Brunner, Ilse; Häcker, Thomas; Winter, Felix (Hrsg.): Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte – Anregungen – Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung. 3. Auflage. Seelze-Velber. S. 246)

³ Eine Liste mit möglichen Dokumenten befindet sich im Anhang.

3. Schritt - Reflektieren: Weiter werden die Belege und der damit verbundene persönliche **Lernprozess aufgezeigt, reflektiert und beurteilt**. Dabei verbinden die Studierenden Fachbezüge, Praxiserfahrungen und die persönlichen Haltungen und Werte (siehe Abbildung 1).

Die Reflexionsarbeit in 3 Unterschritten

Im **ersten Unterschritt** muss

- zur erlebten Praxiserfahrung ein relevanter bzw. passender Fachbezug oder umgekehrt gefunden werden und/oder
- zu den eigenen Haltungen und Werten ein sinnvoller Fachbezug oder umgekehrt gefunden werden und/oder
- zu den eigenen Haltungen und Werten relevante und aussagekräftige Praxiserfahrungen oder umgekehrt gefunden werden.

Im **zweiten Unterschritt** geht es darum, die Verbindungen bzw. Zusammenhänge zwischen

- der erlebten Praxiserfahrung und dem Fachbezug und/oder
- dem Fachbezug und den eigenen Haltungen und Werten und/oder
- der erlebten Praxiserfahrung und den eigenen Haltungen und Werten aufzuzeigen.

Dabei werden so viele Verbindungen bzw. Zusammenhänge wie möglich hergestellt (vergleichen, gegenüberstellen, bewerten, zuordnen etc.). Es könnte auch von einer Auslegeordnung der Verbindungen bzw. Zusammenhänge gesprochen werden.

Im **dritten Unterschritt** werden die dargelegten Verbindungen bzw. Zusammenhänge bewertet und es werden fachlich korrekte und sinnvolle sowie für die eigene Entwicklung relevante Erkenntnisse abgeleitet.

4. Schritt - Zuordnen: Der Beleg und die dazugehörige Reflexion bzw. die Erkenntnisse einem oder mehreren Arbeitsprozessen des Rahmenlehrplans zugeordnet. Die Zuordnungen zu Arbeitsprozessen begründet und es wird beschrieben, in welchen Kompetenzen (gemäss Rahmenlehrplan) Entwicklungen sichtbar wurden und/oder noch sind.

➔ Die kommentierten und reflektierten Belege werden **Portfolioelemente** genannt.

➔ Das Sammeln, Kommentieren, Reflektieren und Zuordnen wird **Portfolioarbeit** genannt.

Die Schule empfiehlt Studierenden (über die gesamte Dauer der Ausbildung):

- Vollzeitbildungsgänge: alle zwei Wochen ein Portfolioelement zu erstellen.
- praxisbegleitende Bildungsgänge: alle vier Wochen ein Portfolioelement zu erstellen (Frank, Haake, & Lahm, 2013, S. 191).

2.2 Das Prüfungsportfolio

Mit dem Aufbaustudium beginnen die Studierenden mit der Erstellung des Prüfungsportfolios. Die Portfolioarbeit (siehe 2.1) läuft daneben weiter.

Für das Prüfungsportfolio werden die Portfolioelemente zu Beiträgen verdichtet. Die verwendeten Belege werden in den Anhang des Prüfungsportfolios gelegt. Zu vier bzw. drei unterschiedlichen Arbeitsprozessen wird je ein in sich stimmiger Text im Umfang von 20'000 bis 25'000 Zeichen (inkl. Leerzeichen, exkl. Kopf- und Fusszeilen, exkl. Fussnoten, exkl. Tabellen und Darstellungen) verfasst, in welchem die persönliche Entwicklung innerhalb dieses Arbeitsprozesses aufgezeigt und kritisch reflektiert wird. Dabei sollen Portfolioelemente zu Dokumenten von verschiedenen Zeitpunkten der Ausbildung sowie aus den

verschiedenen Bereichen der Ausbildung (schulische Ausbildung, selbstorganisiertes Lernen, Praxisausbildung) berücksichtigt werden. Zudem soll die Wahl des Arbeitsprozesses begründet und in Bezug auf den gewählten Arbeitsprozess eine Zukunftsperspektive skizziert werden.

→ Das Prüfungsportfolio besteht aus 4 Portfoliobeiträgen (für Erreichung Zweitdiplom 3 Beiträge) und wird gemäss Studienreglement und Richtlinien als Diplomprüfung bewertet.

3 Rollen und Aufgaben der Portfoliobegleiterinnen und -begleiter

Portfoliobegleiterinnen und -begleiter unterstützen Studierende bei der Erstellung des Arbeits- und Studienportfolios. Sie bewerten das fertige Prüfungsportfolio und das Prüfungsgespräch im Rahmen der Diplomprüfung II (siehe Studienreglement und Richtlinien). Diese Doppelrolle kann als „pädagogisches Paradox“ (Berner & Moser, S. 6) bezeichnet werden. Zum einen sind die Portfoliobegleiterinnen und -begleiter verantwortlich für die Selbstverantwortung der Studierenden und zum anderen sind die Studierenden selber verantwortlich für ihre Portfolioarbeit (Berner & Moser, 2013, S. 6).

Während der Portfolioarbeit und dem Erstellen des Prüfungsportfolios (formative Phase) steht die Begleitung und Beratung im Vordergrund. Mit der Abgabe des Prüfungsportfolios beginnt die summative Phase. Hier ändert sich die Rolle der Portfoliobegleiterinnen und -begleiter hin zur Beurteilerin, zum Beurteiler. Dieser Rollenwechsel muss sowohl den Portfoliobegleiterinnen und -begleiter als auch den Studierenden klar sein (Berner & Moser, S. 16).

3.1 Grundsätze der Begleitung

Eine professionelle und wirkungsvolle Begleitung ist charakterisiert durch:

- Verständnisvoll zuhören und konstruktiv fragen
- Inhalte und Rahmenbedingungen klären
- Entwicklung anregen
- helfen Ressourcen zu entdecken (Berner & Moser, S. 12).

Die Portfoliobegleiterin, der Portfoliobegleiter stellt in Bezug auf die Form und die Gestaltung des Studienportfolios möglichst wenige Vorgaben auf. Von entscheidender Bedeutung für die Begleitung der Portfolioarbeit ist das Finden einer passenden Balance zwischen zu viel und zu wenig Unterstützung (Berner & Moser, S. 15)⁴.

*„Kreativität ist eine wesentliche Gelingensbedingung für die Entstehung eines guten Portfolios“
(Berner & Moser, S. 10).*

3.1.1 Verständnisvoll zuhören und konstruktiv fragen

Die Portfoliobegleiterin, der Portfoliobegleiter soll den Studierenden und deren Portfolioarbeit mit Wertschätzung und Interesse gegenüberstehen. Dabei zeigt sie, er sowohl auf der inhaltlichen als auch auf der emotionalen Ebene Verständnis. Nicht nur die Inhalte der Portfolioarbeit bzw. des Prüfungsportfolios sind Thema der Gespräche, sondern auch die Gefühlslage der Studierenden in Bezug auf das Studienportfolio. Dabei müssen die Begleitpersonen auch Phasen der Lösungslosigkeit aushalten und Steuerungsimpulse zurückhalten können.

⁴ Eine Sammlung von Fragen, welche bei der Begleitung genutzt werden können, befindet sich im Anhang

Zu ihrer Portfolioarbeit erhalten die Studierenden Feedback von der Portfoliobegleiterin, dem Portfoliobegleiter. Ziel des Feedbacks ist es, den Studierenden echte Hilfestellungen für mögliche Korrekturen anzubieten. Dafür soll das Feedback

- möglichst situationsbezogen, zeitnah und konkret sein.
- als subjektive Sicht erkennbar sein.
- wertschätzend und einfühlsam erfolgen.

Portfoliobegleiterinnen und Portfoliobegleiter müssen sowohl inhaltlich als auch methodisch kritisch-konstruktive Fragen stellen, welche die Selbstreflexion der Studierenden anregen und in eine konstruktive Richtung lenken (Berner & Moser, S. 12).

3.1.2 Inhalte und Rahmenbedingungen klären

Die Begleitungsgespräche werden durch die Portfoliobegleiterin, den Portfoliobegleiter strukturiert. Dabei geht es zuerst darum, Kontakt mit der, dem Studierenden aufzunehmen und Orientierung zu schaffen, wo die, der Studierende im Portfolioprozess steht.

Eine grundlegende Aufgabe der Portfoliobegleiterin, des Portfoliobegleiters ist, die Rahmenbedingungen Studierenden verständlich zu machen. Bei Bedarf kann die Portfoliobegleiterin, der Portfoliobegleiter mit der, dem Studierenden Abmachungen festlegen und festhalten.

Zu Beginn des Gespräches wird geklärt, was die, der Studierende erreichen will. Im Verlauf des Gespräches sollen mit Hilfe der Frage „Was braucht die, der Studierende auf dem Weg zu ihrem, seinem Ziel?“ Lösungen entwickelt werden. Zum Schluss wird geklärt, wie es der, dem Studierenden gelingt, das Besprochene umzusetzen (Transfer).

Bei diesen Gesprächen können Verschriftlichungen und Visualisierungen hilfreich sein. So können einzelne Aspekte auf Karten festgehalten und später sortiert und geordnet werden oder Kernaussagen von Studierenden visuell dargestellt werden.

Die Portfoliobegleiterin, der Portfoliobegleiter hält ihre, seine Rückmeldungen an die Studierende, den Studierenden dokumentiert diese; dies gilt ebenso für getroffene Vereinbarungen und Abmachungen.

3.1.3 Entwicklung anregen

Neben dem vorgegebenen Ziel des Studienportfolios (als Dokumentation des eigenen Lernens), macht es Sinn, wenn sich die Studierenden für die Erstellung der einzelnen Portfolioelemente und später für die Portfoliobeiträge eigene Fragen stellen und/oder Ziele setzen, welche ihre Reflexionen leiten. Diese Fragen und/oder Ziele sollen

- attraktiv und motivierend sein.
- konkret und selbständig erreichbar sein.

Die Portfoliobegleiterin, der Portfoliobegleiter hat dabei die Aufgabe, die Studierenden beim Herauskrystallisieren der Bedürfnisse (die den Zielen zu Grunde liegen) zu unterstützen und die Zielformulierungen auf ihre Genauigkeit und Erreichbarkeit hin kritisch zu hinterfragen (Berner & Moser, S. 14).

3.1.4 Ressourcen entdecken helfen

Aufgabe der Portfoliobegleiterin, des Portfoliobegleiters ist es, die Studierenden dabei zu unterstützen sich ihrer persönlichen Ressourcen bewusst zu werden und diese zu nutzen. Ressourcen können persönliche Stärken, Erfahrungen aus der Praxis, inhaltliches oder methodisches Wissen sein.

Ergänzend können auch unterstützende, externe Ressourcen gesucht und erschlossen werden.

3.2 Die Begleitung im Grundstudium

Grundsätzlich wird jeweils eine Halbklass (11 Studierende) von einer Portfoliobegleiterin, einem Portfoliobegleiter beim Erarbeiten des Studienportfolios unterstützt. Zu Beginn des Grundstudiums führt die die Portfoliobegleiterin, der Portfoliobegleiter die ihr, ihm zugeteilte Halbklass in das Studienportfolio allgemein und in die Portfolioarbeit ein. Dies geschieht im Umfang von acht Lektionen, welche durch die Koordinatorin, den Koordinator Studienportfolio vorstrukturiert sind. Des Weiteren sind im Stundenplan zusätzlich zwei Halbtage für Besprechungen mit der Halbklass sowie zwei Halbtage für Einzelgespräche und/oder Portfoliotandembesprechungen eingeplant⁵.

Zu Beginn der Einführung in das Studienportfolio werden Portfoliotandems gebildet. Die Studierenden werden angehalten, regelmässig im Portfoliotandem Besprechungen wie folgt abzuhalten und zu dokumentieren:

- In den Vollzeitbildungsgängen alle zwei Wochen.
- In den praxisbegleitenden Bildungsgängen alle vier Wochen⁶.

Während des Grundstudiums steht die Portfolioarbeit im Zentrum.

- Dabei geht es in einem ersten Schritt darum Belege auszuwählen, welche zeigen, dass die, der Studierende reflektiert bzw. sich entwickelt hat. Dabei können vielfältige Belege zusammengetragen werden. Die Auswahl von aussagekräftigen Belegen wird vielen Studierenden zu Beginn schwer fallen. Hier unterstützen die Portfoliobegleiterinnen und -begleiter mit gezielten Fragen⁷.
- Eine weitere Herausforderung für Studierende liegt darin, in einem sinnvollen Umfang Belege zu sammeln. Hier leiten die Portfoliobegleiterinnen und -begleiter die Studierenden an, ihre Sammlung immer wieder neu zu betrachten und allenfalls sich verändernde Prioritäten und Perspektiven miteinzubeziehen (Frank, Haake, & Lahm, 2013, S. 190).
- Auch das Herstellen von Zusammenhängen zwischen Fachbezügen, Haltungen und Werten sowie Praxiserfahrungen und den Arbeitsprozessen des Rahmenlehrplans muss insbesondere zu Beginn der Ausbildung durch die Portfoliobegleiterinnen und -begleiter aber auch durch Praxisanleiter und -anleiterinnen unterstützt werden (PHZH, 2013, S. 7) (Häcker & Felix, 2009, S. 6).

Gerade die Fähigkeit zur Reflexionsarbeit (siehe 2.1; Schritte der Reflexionsarbeit) ist bei vielen Studierenden zu Beginn der Ausbildung wahrscheinlich nicht genügend ausgeprägt vorhanden. Darum ist die Begleitung zu Beginn des Grundstudiums eher intensiver als im weiteren Verlauf (Landwehr & Eilisabeth, 2008, S. 85).

In der Begleitung ist das Anregen der Reflexion der Studierenden zentral. Mit gezielten Fragen und Übungen sollen die Studierenden darin unterstützt werden, ihren Lernprozess zu reflektieren, Bezüge zwischen der Theorie und der Praxis herzustellen und ihre Haltungen und Werte gemäss dem Reflexionsmodell (siehe Abbildung 1) immer wieder zu hinterfragen.

Zur Anregung der Reflexion des eigenen Lernprozesses können den Studierenden Fragen zur Verfügung gestellt werden⁸.

3.3 Die Begleitung im Aufbaustudium

Mit dem Aufbaustudium beginnt auch die Arbeit am Prüfungsportfolio. In dieses werden die Studierenden wiederum in Halbklassen durch ihre Portfoliobegleiterin, ihren Portfoliobegleiter eingeführt. Dies erfolgt im Zeitrahmen von vier Lektionen, welche durch die Koordinatorin, den Koordinator Studienportfolio vor-

⁵ Vgl. 7.3 (Darstellung)

⁶ Ein Überblick über den Portfolioablauf im Grundstudium befindet sich im Anhang.

⁷ Eine Liste mit möglichen Fragen befindet sich im Anhang

⁸ Eine Liste mit möglichen Fragen befindet sich im Anhang

strukturiert sind. Für das Aufbaustudium ist an einem Halbtage eine weitere Besprechung in der Halbklassen vorgesehen. Die Nachmittage nach der Einführung und der Gruppenbesprechung werden wiederum für Einzel- bzw. Tandemgespräche genutzt. Weiter sind zwei ganze Tage für Einzelbesprechungen vorgesehen. Vor dem ersten dieser beiden Termine müssen die Studierenden ihren ersten Portfoliobeitrag ihrer Portfoliobegleiterin, ihrem Portfoliobegleiter abgeben. Dieser bildet die Grundlage für das erste Gespräch. Das zweite Gespräch wird nach den individuellen Bedürfnissen der Studierenden genutzt. So kann noch einmal der erste Beitrag Thema sein oder aber auch der zweite⁹.

Die Wahl der Arbeitsprozesse für die Portfoliobeiträge sollte von den Studierenden nicht zu früh eingeschränkt werden. Darum macht es Sinn, als erstes von den Studierenden eine Ideensammlung¹⁰ zu allen Arbeitsprozessen einzufordern und diese in der Halbklassenbesprechung gemeinsam anzuschauen (Berner & Moser, 2013, S. 11). Die Studierenden sollen eine Zusammenstellung ihrer gesammelten Portfolioelemente zu jedem Arbeitsprozess herstellen. Auf der Basis dieser Zusammenstellung finden sie für jeden Arbeitsprozess ein Thema bzw. eine Fragestellung, welche für sie von Bedeutung ist¹¹. Das Finden dieser Themen bzw. Fragestellungen steht im Zentrum des Unterrichts zur Einführung in das Prüfungsportfolio. Diese Themen bzw. Fragestellungen werden in Form eines Portfoliobeitrag zu insgesamt vier unterschiedlichen Arbeitsprozessen bearbeitet.

Pro Studierende, Studierender sind 4 Lektionen für die Bewertung des Prüfungsportfolios und das Prüfungsgespräch dotiert.

9 Ein Überblick über den Portfolioablauf im Aufbaustudium befindet sich im Anhang.

10 Ein Raster für die Ideensammlung befindet sich im Anhang

11 Neben den von der Schule vorgegebenen Zielen, ist es auch wichtig, dass die Studierenden sich selber Ziele stecken, welche sie im Rahmen des Portfolios erreichen möchten (vgl. Frank, Andrea; Haacke, Stefanie; Lahm Swantje (2013): Schlüsselkompetenzen. Schreiben in Studium und Beruf. 2. Auflage. Stuttgart / Weinmar, S.189)

4 Rolle und Aufgaben der Studierenden

4.1 Selbstverantwortung

Das Studienportfolio stellt einen Teil des abschliessenden Qualifikationsverfahrens in den Bildungsgängen für Sozialpädagogik HF und Kindererziehung HF dar. Diese von aussen herangetragene Anforderung können die Studierenden aber nur mit innerer Beteiligung sinnvoll erfüllen (Wintersteiner, 2002, S. 43). Dies bedeutet, dass die Studierenden sowohl die Portfolioarbeit als auch die Erstellung des Prüfungsportfolios selbstständig und selbstverantwortlich verfolgen. Sie werden dabei von ihrer Portfoliobegleiterin, ihrem Portfoliobegleiter an den entsprechenden Unterrichtstagen im Rahmen geplanter Gespräche unterstützt.

Für diese Gespräche müssen die Studierenden bis zwei Wochen vor dem Unterricht bei der Portfoliobegleiterin, dem Portfoliobegleiter ihre Fragen und Bedürfnisse anmelden und Textausschnitte zur Vorbereitung des Gespräches der Begleitperson zukommen lassen.

Zwischen den Unterrichtstagen der Lerneinheit zur Einführung in die Portfolioarbeit bzw. das Studienportfolio arbeiten die Studierenden selbstständig und selbstverantwortlich. Die Studierenden werden angehalten, regelmässig in ihrem Portfoliotandem Besprechungen wie folgt abzuhalten und zu dokumentieren:

- In den Vollzeitbildungsgängen alle zwei Wochen.
- In den praxisbegleitenden Bildungsgängen alle vier Wochen¹².

Bei diesen Besprechungen tauschen sich die Studierenden des Portfoliotandems über ihre Portfolioarbeit aus, geben sich gegenseitig Rückmeldungen zur Auswahl von Belegen, zu Reflexionen und Zuordnungen zu den Arbeitsprozessen. Die Termine dieser Besprechungen werden dokumentiert und von beiden Studierenden unterschrieben¹³ und dem Prüfungsportfolio beigelegt.

Die Studierenden der Vollzeitbildungsgänge beschäftigen sich mindestens einmal pro Woche mit ihrer Portfolioarbeit, diejenigen der praxisbegleitenden Bildungsgänge mindestens alle zwei Wochen einmal. Dazu gehören die Auswahl von geeigneten Belegen, das Schreiben von Kommentaren und Reflexionen sowie das Zuordnen zu den Arbeitsprozessen. Manche Belege werden sich mehreren Arbeitsprozessen zuordnen lassen. Hier gilt es, ein individuelles Ordnungssystem zu finden (digital oder in Papierform) und dieses immer wieder zu überprüfen und allenfalls neu zu ordnen.

Die Schule empfiehlt Studierenden (über die gesamte Ausbildung) der

- Vollzeitbildungsgänge alle zwei Wochen ein Portfolioelement zu erstellen.
- praxisbegleitenden Bildungsgänge alle drei Wochen ein Portfolioelement zu erstellen (Frank, Haake, & Lahm, 2013, S. 19).

Das Ordnen der Dokumente und Portfolioelemente stellt eine hohe Herausforderung dar und erfordert eine

„besondere Anstrengung der Ordnung, welche allerdings auch nicht so weit getrieben wird, dass sie den Gegenständen eine ihnen unnatürliche Systematik aufzwingen könnte. «Die Ordnung der Dinge» ist eben nicht alleine in den Dingen zu finden, sondern hängt auch von denen ab, die die Dinge ordnen“ (Wintersteiner, 2002, S. 43).

¹² Ein Überblick über den Portfolioablauf im Grundstudium befindet sich im Anhang.

¹³ Das Formular zur Deklaration der Tandembesprechungen befindet sich im Anhang

4.2 Bereitschaft zur Selbstreflexion

Mit dem Studienportfolio belegen die Studierenden, dass sie die in den Arbeitsprozessen des Rahmenlehrplans beschriebenen Kompetenzen entwickelt haben und dass sie sich dabei kritisch mit Ihren Ressourcen, Kompetenzen sowie ihren Haltungen und Werten, den Inhalten der Ausbildung, den Praxiserfahrungen und dem persönlichen Lernprozess auseinandergesetzt haben. Die Studierenden werden also angehalten ihre Aufmerksamkeit auf die Reflexion, Strukturierung und Transparentmachung des eigenen Lernens und der eigenen Entwicklung zu lenken. Sie müssen also bereit sein, sich selber und ihrer Entwicklung immer wieder bewusst zu werden und diese kritisch zu hinterfragen.

Diese Reflexionskompetenz ist nicht nur in den Bildungsgängen Sozialpädagogik HF und Kindererziehung HF von grosser Bedeutung, sondern stellt in den Berufsfeldern beider Ausbildungen eine Kernkompetenz dar. Pädagogisches Handeln ist immer unsicheres Handeln, da pädagogische Situationen meist komplex sind. Soll in solchen Situationen gehandelt und nicht nur reagiert werden, braucht es ein hohes Mass an Bewusstheit und Reflexivität (Häcker, 2005, S. 229). Mit dem Studienportfolio sollen die Studierenden unter anderem zeigen, dass sie zu dieser Bewusstheit und Reflexivität fähig sind.

4.3 Den eigenen Lernprozess in die Hand nehmen

Mit dem Studienportfolio müssen die Studierenden ihre Kompetenzentwicklung in den Arbeitsprozessen des Rahmenlehrplans für Aussenstehende transparent machen. Damit ergibt sich so etwas wie eine „Beweislast“ dafür, dass die erwarteten Kompetenzen tatsächlich erreicht wurden. Damit müssen die Studierenden die Verantwortung für ihre eigene Lernentwicklung und ihren Lernprozess übernehmen. Neben den durch die Aufgabestellung des Studienportfolios übergeordneten Zielen (Dokumentation und Reflexion des eigenen Lernprozesses, formelle Vorgaben, etc.) ist es unabdingbar, dass sich die Studierenden individuelle Ziele stecken, welche sie in selbstverantwortlicher Arbeit anstreben und mit Hilfe des Portfolios dokumentieren. Ausschlaggebend für diese Ziele sind die Arbeitsprozesse des Rahmenlehrplans aber auch der persönliche Lernbedarf und die individuellen Lerninteressen (Landwehr & Elisabeth, 2008, S. 82). Solche individuellen Ziele können z.B. im Rahmen der Portfolioelemente oder der Portfoliobeiträge formuliert und erarbeitet werden.

5 Diplomprüfung

5.1 Beurteilung des Prüfungsportfolios

Mit der Abgabe der Portfolioarbeit beginnt die Phase der Beurteilung (summative Phase). Ziel ist nun eine qualifizierende Beurteilung, die eine summative (zusammenfassende) Form der Rückmeldung erfordert. Während vorher die Rückmeldung nur an die Studierende, den Studierenden gerichtet war, ist diese Rückmeldung nun auch an die Institution (BFF) gerichtet.

Beurteilt wird die Qualität der Reflexion des Lernens und dessen Dokumentation im Prüfungsportfolio (Wintersteiner, 2002, S. 41). Die Beurteilung erfolgt mit dem Beurteilungsbogen.

5.2 Mündliche Prüfung zum Prüfungsportfolio

Die Studierenden beantworten Fragen zum Prüfungsportfolio. Die Beurteilung erfolgt mit dem Beurteilungsbogen.

6 Literaturverzeichnis

- Berner, H., & Moser, P. (2013). *Portfoliobegleitung. Eine Handreichung für Mentorinnen und Mentoren*. Zürich.
- Berner, H., Fraefel, U., & Zumsteg, B. (. (2011). *Didaktisch handeln und denken1. Fokus angeleitetes Lernen*. Zürich.
- Frank, A., Haake, S., & Lahm, S. (2013). *Schlüsselkompetenzen. Schreiben in Studium und Beruf. 2. Auflage*. Stuttgart / Weinmar.
- Häcker, T. (2005). *Portfolio als Instrument der Kompetenzdarstellung und reflexiven Lernprozesssteuerung*. Abgerufen am 8. August 2012 von www.bwpat.de: www.bwpat.de/ausgabe8/haecker_bwpat8.pdf
- Häcker, T., & Felix, W. (2009). Portfolio - nicht um jeden Preis! Bedingungen und Voraussetzungen der Portfolioarbeit in der Lehrerbildung. In I. Brunner, T. Häcker, & F. Winter, *Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte - Anregungen - Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung* (S. 227-241). Seelze-Velber.
- Landwehr, N., & Eilisebeth, M. (2008). *Begleitetes Selbststudium. Didaktische Grundlagen und Umsetzungshilfen*. Bern: hep verlag.
- Paulson, L. F., R., P. P., & Meyer, C. A. (1991). What makes a Portfolio a Portfolio? Eight thoughtful guidelines will help educators encourage self-directed learning. In *Educational Leadership* 48/5 (S. 60-63). ?
- PHZH. (2013). *Leitfaden zur Portfolioarbeit und zur Erstellung des Präsentationsportfolios der Studiengänge Kindergartenstufe, Kindergarten-Unterstufe und Primarstufe ab Studiengang 2009H*. Zürich.
- Reich, K. (2003). (U. Köln, Hrsg.) Abgerufen am 10. 3 2015 von methodenpool.uni-koeln.de: <http://methodenpool.uni-koeln.de/download/portfolio.pdf>
- Richter, A. (2006). *Portfolios im universitären Kontext: wann, wo, wie?* (Bde. Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte – Anregungen – Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung). (I. Brunner, T. Häcker, & F. Winter, Hrsg.) Velber-Seelze: Kallmeyer Klett.
- Wahl, D. (2002). Mit Training vom trägen Wissen zum kompetenten Handel? *Zeitschrift für Pädagogik* 48/2, 227-241.
- Widulle, W. (2009). *Handlungsorientiert Lernen im Studium. Arbeitsbuch für soziale und pädagogische Berufe*. Wiesbaden.
- Wintersteiner, W. (2002). Portfolios als Medium der Selbstreflexion. *Informationen zur Deutschdidaktik* 1/02, 35-43.


7 Weitere Unterlagen

7.1 Liste möglicher Belege der Portfolioarbeit

- Artikel aus Fachbüchern und Zeitschriften
- Aufträge / Arbeitsblätter aus dem Unterricht
- Beobachtungsnotizen
- Briefe an Eltern, Behörden, etc.
- Fotografien
- Gruppenregeln
- Im Unterricht gestaltete Plakate
- Korrespondenzen mit Fachpersonen
- Leistungsnachweise
- Lernziele
- Literaturlisten
- Pläne (für sich selber, für Klienten und Klientinnen, etc.)
- Planung von Ausflügen
- Praxisgesprächsprotokolle
- Projekte
- Referenzen
- Selbstbeurteilungen
- Sitzungsprotokolle
- Tagebuchauszüge
- Unterlagen aus dem Unterricht
- Unterrichtsnotizen
- Verträge, Abmachungen mit Klienten und Klientinnen etc.
- Video- und Audiodateien in marktüblichem Format
- Zusammenfassungen von Artikeln aus Fachbüchern
- usw.

7.3 Hilfsmittel zur Reflexion der Portfolioelemente

Mit den folgenden Fragen können Sie Ihr eigenes oder auch ein fremdes Portfolioelement überprüfen.

Kommentar	<p>Wird aus dem Kommentar ersichtlich,</p> <ul style="list-style-type: none"> • in welchem Kontext der Beleg entstanden ist? • zu welchem Zeitpunkt der Beleg entstanden ist? • warum der Beleg gesammelt wurde? • was mir an diesem Beleg wichtig / bemerkenswert erscheint?
Ziel	Habe ich ein konkretes Ziel bzw. eine konkrete Frage formuliert?
Reflexion	<p>Praxis / Erfahrung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beschreibe ich prägnant eine geeignete Erfahrung? • Ist diese Beschreibung so erläutert, dass sie nachvollziehbar ist (mit Kontext & Voraussetzungen) und dabei frei von nicht relevanten Details? • Hilft mir diese Erfahrung mein Ziel zu erreichen bzw. meine Frage zu beantworten? • Haben die Erfahrungen einen nachvollziehbaren Bezug zu meinem Beleg? • Wird ersichtlich, wie ich gehandelt habe? <p>Eigene Haltung und Werte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mache ich Aussagen zu meiner Haltung und meinen Werten, die in Bezug auf den Beleg relevant sind? • Vergleiche und reflektiere ich meine Haltung mit meinem Handeln? Zum Beispiel indem ich mich frage, welche persönlichen (evtl. unbewussten) Regeln mein Handeln steuern. • Wird es nachvollziehbar, was ich denke? • Spreche ich meine eigene emotionale Befindlichkeit an? <p>Fachbezug</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lasse ich theoretisches Wissen (Fachbezüge) in den Text einfließen? • Nutze ich dieses theoretische Wissen um mein Verhalten / meine Praxiserlebnisse zu erklären und einzuschätzen? • Begründe ich die Schlussfolgerungen für mein zukünftiges Handeln mit Fachbezügen? <p style="text-align: center;"></p> <p>Zukunft und Schlussfolgerungen: Ergeben sich aus meiner Reflexion</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ziele für mein zukünftiges berufliches Handeln? • Strategien für mein zukünftiges berufliches Handeln? • Spreche ich zu erwartende Hindernisse und Stolpersteine meiner Weiterentwicklung an?
	<p>Nachvollziehbarkeit</p> <p>Ist meine Reflexion so strukturiert, dass sie mein gegenüber ohne Nachfragen versteht? Bezieht sich meine Reflexion auf mein Ziel bzw. meine Frage? Beantwortet die Reflexion meine Frage bzw. erreiche ich durch die Reflexion mein Ziel?</p>
Zuordnung	<ul style="list-style-type: none"> • Habe ich den Beleg und die dazugehörige Reflexion einem oder mehreren Arbeitsprozessen zugeordnet? • Habe ich den Beleg und die dazugehörige Reflexion einer oder mehreren Kompetenzen des Arbeitsprozesses zugeordnet? • Habe ich meine Zuordnung begründet? • Wird klar innerhalb welcher Kompetenz, welches Arbeitsprozesses Entwicklung geschehen ist bzw. geschieht?

Welches Verbesserungspotential erkenne ich bei meinem Beitrag?

7.4 Überblick Grundstudium

LE	GSc: Reflexion und Selbstreflexion; Literatur- und Internetrecherche, Methoden der Textverfassung und Quellenangaben, Anforderungen an schriftliche Arbeiten, Anonymisierung	
GSd-1	Einführung in die Portfolioarbeit in Halbklassen mit der Portfoliobegleitperson (standardisierter Unterricht; 8 Lektionen)	
	Regelmässige Besprechungen in den Portfoliotandems (Vollzeitbildungsgänge alle 2 Wochen; berufsbegleitende Bildungsgänge alle 4 Wochen)	
GSd-1	Besprechung Portfolioarbeit in Halbklassen mit der Portfoliobegleitperson (standardisierter Unterricht; 4 Lektionen)	Einzelgespräche und/oder Gespräche mit Portfoliotandems (4 Lektionen); parallel Arbeit in Portfoliotandems
	Regelmässige Besprechungen in den Portfoliotandems (Vollzeitbildungsgänge alle 2 Wochen; berufsbegleitende Bildungsgänge alle 4 Wochen)	
GSd-2	Besprechung Portfolioarbeit in Halbklassen mit der Portfoliobegleitperson (standardisierter Unterricht; 4 Lektionen)	Einzelgespräche und/oder Gespräche mit Portfoliotandems (4 Lektionen); parallel Arbeit in Portfoliotandems
	Regelmässige Besprechungen in den Portfoliotandems (Vollzeitbildungsgänge alle 2 Wochen; berufsbegleitende Bildungsgänge alle 4 Wochen)	

Abbildung 3 - Überblick Grundstudium

7.5 Überblick Aufbaustudium

SPd KEd	Einführung in das Prüfungsportfolio Halbklassen mit der Portfoliobegleitperson (standardisierter Unterricht; 4 Lektionen)	Einzelgespräche und/oder Gespräche mit Portfoliotandems (4 Lektionen); parallel Arbeit in Portfoliotandems
	Regelmässige Besprechungen in den Portfoliotandems (Vollzeitbildungsgänge alle 2 Wochen; berufsbegleitende Bildungsgänge alle 4 Wochen)	
SPd KEd	Besprechung Portfoliobeiträge in Halbklassen mit der Portfoliobegleitperson (standardisierter Unterricht; 4 Lektionen)	Einzelgespräche und/oder Gespräche mit Portfoliotandems (4 Lektionen); parallel Arbeit in Portfoliotandems
	Regelmässige Besprechungen in den Portfoliotandems (Vollzeitbildungsgänge alle 2 Wochen; berufsbegleitende Bildungsgänge alle 4 Wochen)	
	Beitrag per Mail an Begleitperson	
SPd KEd	Einzelgespräche zum ersten Beitrag des Prüfungsportfolios (8 Lektionen pro Halbklasse)	
	Regelmässige Besprechungen in den Portfoliotandems (Vollzeitbildungsgänge alle 2 Wochen; berufsbegleitende Bildungsgänge alle 4 Wochen)	
SPd KEd	Einzelgespräche zum Prüfungsportfolio (8 Lektionen pro Halbklasse)	
	Abgabe Prüfungsportfolio	
	Diplomprüfung II / Prüfungsgespräch	

Abbildung 4 - Überblick Aufbaustudium

7.6 Liste mit Fragen, welche die Auswahl der Belege unterstützen

- Was habe ich an den einzelnen Unterrichtstagen gelernt?
- Was war neu für mich?
- Was hat mich überrascht?
- Welche Themen, Aspekte und / oder Fragestellungen finde ich besonders interessant?
- Welche möchte ich noch genauer beantworten? (Richter, 2006, S. 241)
- Welche Situationen aus der Praxis konnte ich mit Unterrichtsthemen verbinden?
- In welchen Situationen in der Praxis sind mir Themen aus dem Unterricht in den Sinn gekommen?

7.7 Liste mit Fragen zur Reflexion des persönlichen Lernprozesses

- Was ist mir gut gelungen?
- Wie habe ich diese Aufgabe ausgeführt? Verbessert?
- Was zeigt das Ergebnis von mir und meiner Arbeit?
- Wo sehe ich noch Fehler und Lernmöglichkeiten?
- Was würde ich ein nächstes Mal anders machen?
- Worin unterscheidet sich dieses Ergebnis von einem vorherigen?
- Wie bezieht sich das Ergebnis auf bisher Gelerntes?
- Was ist die Stärke des Ergebnisses?
- Wo sind noch Unsicherheiten?
- Auf welche anderen Bereiche lässt sich das Gelernte übertragen? (Reich, 2003)
- Wie und wo habe ich in der Praxis gemerkt, dass ich etwas gelernt habe?
- Wie und wo konnte ich im Unterricht gelerntes mit Praxiserfahrungen verknüpfen?
- Inwiefern haben sich meinen Einstellungen verändert? Woran liegt das?
- Inwiefern haben sich meine Werte verändert? Woran liegt das?
- Inwiefern haben sich meine Ziele verändert? Woran liegt das?
- Welche Praxissituationen kann ich mir nun mit Hilfe von Fachbezügen erklären?
- Welche meiner Handlungen haben sich durch erworbenes Wissen verändert?
- Welche Methoden konnte ich in der Praxis umsetzen? Wie ist mir dies gelungen? Was werde ich ein nächstes Mal anders machen? Warum?
- Inwiefern und warum hat sich mein Bild eines Klienten, einer Klientin verändert?

7.8 Raster Ideensammlung für Portfoliobeiträge

Beleg Nr.	Arbeitsprozess 1 / RLP Sozialpädagogik HF: Menschen bei der Bewältigung schwieriger Lebenssituationen begleiten.		
	Fachbezüge:	Praktische Erfahrungen:	Persönliche Haltungen:
	Welche Themen bzw. Fragen bzw. Ziele ergeben sich daraus?		

Abbildung 5 - Raster Ideensammlung Portfoliobeiträge

8 **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1 - Übersicht der Bezüge der Reflexion	4
Abbildung 2 - Formular Strukturierung	14
Abbildung 3 - Überblick Grundstudium.....	16
Abbildung 4 - Überblick Aufbaustudium	16
Abbildung 5 - Raster Ideensammlung Portfoliobeiträge	18
Abbildung 6 - Formular zur Deklaration der Tandembesprechungen.....	19